

6. Oktober 1929

Sehr verehrter lieber Herr Kollege! (Hilfslos)

Meine Frau berichtet mir so erfreut und dankbar über die freundliche Aufnahme, die Sie ihr bei ihrer Erkundungsfahrt nach Bonn gewährt haben, dass es mir ein Bedürfnis ist, Sie wenigstens auf diese Weise ebenfalls zu grüssen. Ich habe den letzten Montag in Berlin im Gedanken an die gemeinsame Zukunft in Bonn in ausgezeichneter Erinnerung und wenn auch das eigentliche Sichkennnenlernen erst vor uns steht, so möchte ich Ihnen doch sagen, dass das Vertrauen, das Ihre menschliche Art bei jenen Unterredungen in mir erweckt hat, mich allem Weiter zuversichtlich entgegenblicken lässt. Beiliegend erlaube ich mir, Ihnen meine zwei letzten gedruckten Arbeiten zu überreichen, die Ihnen wohl ein Bild geben können von der Art, wie künftig in Ihrer Nachbarschaft Dogmatik getrieben werden wird. Mit herzlichem Gruss und mit höflichsten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin  
Ihr sehr ergebener

Ich hielt es für richtig, mich, nachdem ich die Annahme des Rufs nach Berlin gemeldet hatte, an Ritschl und Weber je einen hoffentlich versöhnlichen Brief zu schreiben.

1KB A 8778.201